

ДИТТО Ученое Изд.
Библ.
С. 17
1899

DIE RENTABILITÄT

DES DEUTSCHEN

EICHENSCHÄLWALDES.

—♦♦♦—
VON

Dr. CARL ALWIN SCHENCK.

—
ZWEITER ABDRUCK

—<*>—
DARMSTADT.

C. F. WINTER'SCHE BUCHDRUCKEREI.

1899.

HERRN GEHEIMEN HOFRAT

PROFESSOR DR. HESS

IN AUFRICHTIGER DANKBARKEIT

GEWIDMET.

Der Kapitalist, der einen Teil seines Vermögens in einem gewerblichen Betrieb angelegt hat, sucht sich ein Bild von der Rentabilität, von den künftigen Erträgen des Unternehmens zu machen. Er thut es auf Grund der Aufschlüsse, die man ihm über die bisherige Prosperität des Betriebs giebt, und nach Maßgabe des Einblicks, den er in die künftigen Produktions- und Absatzverhältnisse gewinnen kann.

So verfährt auch der Waldeigentümer bezw. der Forstmann, der sich Klarheit über die Zukunft des Schälwalds verschaffen will. Es gilt, die Momente zu erkennen, welche den Reinertrag des Schälwalds bedingen, und die Umstände zu betrachten, unter denen sich die Beibehaltung, die Änderung oder endlich das Aufgeben der Schälwaldwirtschaft empfiehlt. Je tiefer der Einblick ist, der sich in die Grundlagen der Erzeugung und des Verbrauchs von Schälwaldprodukten gewinnen läßt, desto größer ist die Sicherheit, mit welcher sich der Weg zur höchsten Rentabilität des Betriebs zeigen läßt.

Ich möchte zunächst die Frage erörtern, ob und in welchem Maße die Eichenlohe in Zukunft bei der Lederfabrikation Verwendung finden wird. Es scheint mir dabei unerläßlich, auf die Entwicklung des Gerbereibetriebs, wie sie sich in den letzten Decennien vollzog, etwas näher einzugehen.

Die Entwicklung des Gerbereibetriebs.

Die Technik hat unser Jahrhundert das Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität genannt. Die politische Ökonomie könnte es als das Jahrhundert der Arbeits- und Kapitalvereinigung bezeichnen. Überall verdrängt der Großbetrieb den Kleinbetrieb, vernichtet die Fabrik das Handwerk. Der Welthandel, die Konkurrenz der Nationen auf dem Weltmarkte zwingen dazu.

Länger als andere Gewerbe hat die Gerberei, und namentlich die Sohlleder-Gerberei, dem Zuge der Zeit widerstanden. Noch 1870

Der Großbetrieb aber wird seinen Rindenbedarf wie seither, so auch in Zukunft zum Teil im Ausland, zum Teil in Deutschland decken, solange bei gleichen Produktionskosten die Preise für in- und ausländische Rinde identisch sind. Und daß die Produktionskosten (inklusive Transport zur Verarbeitungsstätte) fürs Ausland keineswegs günstigere sein werden als fürs Inland, das halte ich nach den Erörterungen Seite 37 ff. für festgestellt.

Der Lederkonsum und damit der Gerbstoffbedarf Deutschlands wächst im allgemeinen, und wächst zweifelsohne auch für diejenigen Lederqualitäten, die wenigstens zum Teil mittelst Eichenlohe gegerbt werden müssen.

Das Preisniveau, bei welchem der Schälwald, normale Bestockung vorausgesetzt, ebenso gut bzw. nur gerade ebenso gut rentiert wie der normale Hochwald, ist meines Erachtens noch nicht erreicht.

Wie in den letzten Decennien die Lohe, so ist im Anfang dieses Jahrhunderts das Brennholz plötzlich durch Surrogate depossediert worden. Damals verloren alle Waldbesitzer, und verloren viel. Die forstliche Wirtschaft mußte wesentlich geänderte Bahnen einschlagen.

Aber hätte der Staat um deswillen die Ausbeutung der Kohlenlager verbieten oder erschweren sollen? Darf er eine bessere Produktion, um eine schlechtere, aber ältere zu schützen, mit Gewalt unterdrücken, ohne Rücksicht auf das Gros der Staatsangehörigen, die ihre Lebensmittel so billig als möglich kaufen möchten?

Ich glaube: nein. Der Staat, der mit hohen Produktionskosten arbeitende, schlecht rentierende Betriebe vor der Konkurrenz intelligenter geleiteter, besser rentierender Betriebe schützt, muß wirtschaftlich zurückgehen.

Darum würde ich es für durchaus richtig halten, wenn die Reichsregierung trotz der «schreienden» Not der kleinen Gerber und der kleinen Schälwaldbesitzer namentlich der Gegenden, in welchen die Produktionskosten der Rinden relativ hohe sind, den Zoll auf ausländische Gerbstoffe prinzipiell ablehnte.

Ein solcher Zoll setzt meines Erachtens geradezu eine Prämie auf den verschwenderischen, technisch unrichtigen Gerbereibetrieb und den unpfleglichen, forstlich unrichtigen Betrieb des Schälwaldbauers.

